

Sonntag, 18. Januar 2026, 11 Uhr

Vortrag „Perspektivwechsel. Das westdeutsche Kino der 50er Jahre“

Jörg Schöning (Freiburg)

Film **Wir Wunderkinder**

BRD 1958, sw., 107 Min., dt. | Regie: Kurt Hoffmann

Der Film begleitet zwei Jugendfreunde vom Kaiserreich bis zur Wirtschaftswunderzeit – den idealistischen Hans und den opportunistischen Bruno. Ein Charme des Films liegt darin, dass er vor die Handlung noch eine zusätzliche Erzählebene setzt, in der zwei Kabarettisten als Conferenciers auftreten. Der Ansatz, sich satirisch mit der eigenen Geschichte auseinandersetzen, wurde mit der Goldmedaille des Internationalen Filmfestivals Moskau und einem Golden Globe als bester fremdsprachiger Film ausgezeichnet.



© filmjuwelen

Buch: Heinz Pauck, Günther Neumann, Kamera: Richard Angst, Schnitt: Hilwa v. Boro, Musik: Franz Grothe, Darsteller:innen: Johanna v. Koczian (Kirsten Hansen), Hansjörg Felmy (Hans Boeckel), Robert Graf (Bruno Tiches), Wera Frydtberg (Vera v. Lieven), Elisabeth Flickenschildt (Frau Meisegeier) u.a.

Gespräch

18 Uhr Film Riefenstahl

D 2024, sw/Farbe, 120 Minuten. Dt. | Regie: Andres Veiel
Einführung: Klaus Fießmann (Hagen)

Die deutsche Filmemacherin Leni Riefenstahl (1902–2003) avancierte in der NS-Zeit zur Hofregisseurin Adolf Hitlers. Nach 1945 arbeitete sie vielfach erfolgreich daran, sich als „unpolitische“ Künstlerin darzustellen. Auf der Grundlage von Riefenstahls Nachlass entwirft Veiels Dokumentarfilm ein vielschichtiges Puzzle, das im Letzten auf das Weiterwirken ihrer Filme in der Gegenwart zielt.



© Universal Pictures

Abschlussgespräch

„Bruchstelle 1945. Der deutsche Film zwischen Diktatur und Demokratie“ ist eine Sonderreihe der FilmGalerie des LWL-Museums für Kunst und Kultur.

Die FilmGalerie verschafft dem Medium Film als eigenständige Kunstgattung seit fast 20 Jahren einen festen Platz in der Programmvieffalt des Hauses. Dabei gilt das Interesse genau wie der Bildsprache und Filmästhetik immer auch der gesellschaftlichen und politischen Relevanz dieser Kunstform.

Auditorium des LWL-Museum für Kunst und Kultur,
Domplatz 10, 48143 Münster

Eintritt:

Freitagabend 16. Januar, 18 Uhr

10 € / erm. 5 €

Vortrag und Film „Hitlers Hollywood“

Samstagabend 17. Januar, 18 Uhr

10 € / erm. 5 €

Vortrag und Filme „Die Mörder sind unter uns“ und „In jenen Tagen“

Sonntagvormittag 18. Januar, 11 Uhr

10 € / erm. 5 €

Vortrag und Film „Wir Wunderkinder“

Sonntagabend 18. Januar, 18 Uhr

10 € / erm. 5 €

Vortrag und Film „Riefenstahl“

Reihenticket

30 € / erm. 15 €

Museumskasse / Ticketshop / Abendkasse

Veranstalter:

LWL-Museum für Kunst und Kultur, Tel. 0251/5907-252
www.lwl-museum-kunst-kultur.de

Idee + Konzept:

Uwe W. Appelbe, Daniel Müller Hofstede

Für Gäste mit Hörgeräten mit T-Spule verfügt das Auditorium über eine Induktionsschleife.



Foto: © DEFA Stiftung

LWL-MUSEUM
FÜR KUNST
UND KULTUR

Sonderreihe

BRUCHSTELLE 1945.

Der deutsche Film zwischen Diktatur
und Demokratie

FILM
GALERIE

16.01. – 18.01.2026

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Bruchstelle 1945. Der deutsche Film zwischen Diktatur und Demokratie

Das Sonderprogramm der FilmGalerie nimmt das frisch zurückliegende Jahr 2025 mit dem Gedenken zum 80. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung vom Nationalsozialismus zum Anlass, um die Situation des Mediums Film an jener Bruchstelle zwischen Diktatur und Demokratie zu beleuchten.

War es doch gerade der Film, den die Nazis mit Vorliebe für ihre propagandistischen Zwecke eingesetzt hatten; mit seiner Mischung aus Bewegtbild, Sprache und Ton war er das perfekte Mittel emotionaler und kognitiver Verführung – zumal auch der „Führer“ persönlich ein großer Cineast war. Dementsprechend setzen die Siegermächte bei der Re-Education, der Demokratisierung Deutschland, auch auf den Film als „Teil der geistigen Erneuerung des deutschen Volkes“.

Der Entwicklung des Nachkriegsfilms in diesen Rahmenbedingungen wird die Reihe nachgehen: Anhand eines Rückblicks auf die totalitäre Vereinnahmung im NS-Staat mit dem Aufstieg der UFA zum staatstragenden Konzern. Mit dem Nachvollziehen des Aufbaus einer lizenzierten Filmproduktion unter demokratischer Aufsicht zwischen 1945 und 1949 samt der langen Schatten des ehemaligen Regimes. Und schließlich mit der Beleuchtung der Phase des eigenständigen BRD-Films ab 1949 – mit seinen Melodramen und ihrer Ästhetik des Verschweigens, der Mythologisierung der „reinen“ Natur und den ersten Vorböten der 68er: Sanfte Rebellen in Gestalt von Halbstarren und junge Frauen.

Die Filme, Vorträge und Gespräche sollen zeigen, in welchem hohem Maße der Film gerade durch seine ästhetischen Mittel, ein Ort ganz unterschiedlicher politischer Artikulation sein kann. Die Zeitumstände der Re-Education nach 1945 scheinen weit entfernt, doch der erstarrende Rechtspopulismus, der Vormarsch der autokratischen Tendenzen und unsere rissig gewordene Konsensdemokratie verweisen darauf, dass eine demokratische Haltung kein selbstverständlicher Standard mehr ist. Auch 80 Jahre danach ist es also sinnvoll, dem Verhältnis von politischer Wirklichkeit und Film, sowie dessen zivilgesellschaftlichem Potential nachzugehen.

Freitag, 16. Januar 2026, 18 Uhr

Vortrag „Bruchstelle 1945“

Uwe W. Appelbe (Bonn)

Film Hitlers Hollywood Das deutsche Kino im Zeitalter der Propaganda 1933–1945

Deutschland 2016, 105 Minuten | Regie: Rüdiger Suchsland

In der Tradition des deutschen Filmsoziologen Siegfried Kracauer, der in den 1940er Jahren als erster Filme als Material zur nationalen Mentalitätsgeschichte heranzog, hat sich der Filmkritiker und Filmemacher Rüdiger Suchsland mit gleichem Ansatz an eine Analyse des NS-Films gewagt. Damit nahm er die Herkulesaufgabe auf sich, die ca. 1.000 Filme umfassende NS-Produktion zu sichten. Tatsächlich waren die wenigsten darunter offene Propagandafilme; zumeist handelt es sich um harmlose Liebesfilme, Komödien, Revue-Filme oder Detektivgeschichten. Unterhaltungsproduktionen, die der Konkurrenz aus Hollywood Paroli bieten sollten, bei denen es gleichwohl um die ideologische Manipulation der Bevölkerung ging – mal subtil, mal weniger subtil.



© farbfilm verleihr

Der ebenso ambitionierte, mit Zitaten von Kracauer, Benjamin, Hannah Arendt oder Susan Sontag unterfütterter Dokumentarfilm geht chronologisch vor. Er beginnt mit Gustav Ucickys Kriegsfilm MORGENROT (1933) und endet mit Veit Harlans Durchhaltefilm KOLBERG (1945), zwei exemplarische Filme über Opferbereitschaft und „Heldentod“ fürs Volk. Ergänzt wird Wochenschau-Material, um hinter der Filmgeschichte die Zeitgeschichte zu skizzieren und kommentiert wird mal filmwissenschaftlich, mal sarkastische aus dem Off, etwa bei seinen pointierten Starporträts über die „etwas spießige Femme Fatale“ Zarah Leander oder die „Aufmunterungsmaschine“ Heinz Rühmann. Suchslands filmischer Essay ist als feiner Seismograph gesellschaftlicher Entwicklung eine so anregende, wie kenntnis- und materialreiche Studie, die souverän einordnet und dabei etliche Überraschungen bereithält.

Buch: Rüdiger Suchsland, Kamera: Frank Reimann, Harald Schmuck, Schnitt: Ursula Pürner, Musik: Henrik Albrecht, Michael Hartmann

Gespräch

Samstag, 17. Januar 2026, 18 Uhr

Vortrag „Phönix aus der Asche?“

Uwe W. Appelbe (Bonn)

Film Die Mörder sind unter uns

Deutschland 1946, sw, 85 Min. | Regie: Wolfgang Staudte

In der Berliner Trümmerlandschaft begegnet ein kriegstraumatisierter Unterarzt jenem Hauptmann wieder, der zu Weihnachten 1942 an der Ostfront die Erschießung von Frauen und Kindern veranlasste. Inzwischen ein erfolgreicher Fabrikant, feiert er sein Weihnachtsfest als biederer Familienvater ohne eine Spur von Schuldbewußtsein. In ausdrucksstarkem Helldunkel gefilmt, ist Staudtes Arbeit der erste deutsche Nachkriegsfilm überhaupt, der eine ernsthafte Auseinandersetzung mit Schuld und Gewissen sucht.

Buch: Wolfgang Staudte, Kamera: Friedl Behn-Grund, Eugen Klagemann, Schnitt: Hans Heinrich, Musik: Ernst Roters, Darsteller:innen: Ernst Wilhelm Borchert (Dr. Mertens), Hildegard Knef (Susanne Wallner), Erna Sellmer (Frau Brückner), Arno Paulsen (Ferdinand Brückner), Christian Schwarzwald (Otto) u.a.



© DEFA Stiftung

Film In jenen Tagen (1947)

Deutschland 1947, sw, 111 Min., dt. | Regie: Helmut Käutner

Helmut Käutners Episodenfilm erzählt anhand eines Autos die Schicksale seiner Besitzer während des Nationalsozialismus. Sieben Episoden um Menschen, die durch rassistische und politische Verfolgung, im Widerstand oder durch das Kriegsgeschehen der Willkür des Nazi-Regimes ausgesetzt waren. In der Rahmenhandlung des Films schlachten auf einem Rummelplatz der Nachkriegszeit zwei Männer ein altes Auto aus und räsonieren darüber, wie es „in jenen Tagen“ um die Menschlichkeit bestellt war. Der thematisch wie (film-)historisch wichtige Versuch Käutners zur „Stunde Null“ ist zugleich eine Bilanz menschlichen Verhaltens im Faschismus.

Buch: Helmut Käutner, Ernst Schnabel, Kamera: Igor Oberberg, Schnitt: Wolfgang Wehrum, Musik: Bernhard Eichhorn, Darsteller:innen: Erich Schellow (Karl), Gert Schaefer (Willi), Winnie Markus (Sybille), Werner Hinz (Steffen), Karl John (Peter Keyser) u.a.

Gespräch



© Murnau Stiftung